

If I had never known you... and you had never told me the truth...

...wäre dann alles vorbei gewesen??

Von Ikeuchi_Aya

Tränen

Wunderschönen Guten Abend zusammen!

Tatsächlich brauchte es ein ganzes Jahr, damit das neunte Kapitel erscheint. Warum? Nun... zum einen die Conan-Flaute, die sich bei mir breit machte und zum anderen, dass ich an allem weiterschrieb, nur nicht... hier.

Ein neues Kapitel und mal sehen, wann eventuell das nächste kommt.

(Hoffentlich nicht wieder erst in einem Jahr)

Viel Spaß und Freude wünsche ich.

Chapter 9: Tränen

Nein, das durfte einfach nicht das Ende sein!

Doch... was sollte sie jetzt noch großartig ausrichten?! Ihr Körper gehorchte ihr keinen Millimeter, sie lag einfach nur da, wirklich am Boden. Dank des pochenden Schmerzes und den nun auch noch eintretenden Blutverlust verlor sie auch noch langsam aber sicher das Bewusstsein! Sie war ausgeliefert... Den beiden und dem Tod schutzlos ausgeliefert.

Es war einfach zu spät...

„Das war wohl ein dummes Eigentor, meine liebe Akiko...“, grinste Gin zufrieden und stellte sich direkt neben sie, „Was ist los? Etwa keine Kraft mehr, um die gesamte Organisation umzubringen?“ Er hockte sich zu ihr runter. „Nimm den Mund doch nicht immer so voll... Du bringst dich dadurch nur wieder selbst in Schwierigkeiten. So wie damals und wie heute...“

„Hey, hast du das auch gehört?“ Heiji blickte in die Richtung, aus der er das Schussgeräusch vernommen hatte. Conan nickt bloß. Die beiden schauten sich für eine Sekunde an, bevor sie gleichzeitig losrannten.

Natürlich waren sie ihr gefolgt! Keiner von beiden hätte sie einfach so ziehen lassen! Es war zwar ganz schön mühselig gewesen herauszufinden, wo genau sie sich befand, aber wozu hatte Conan sonst seinen vielen kleinen praktischen Accessoires von Agasa erhalten? Garantiert nicht zum Spielen!

Sie konnten beide nur hoffen, dass das Mädchen nicht getroffen worden war und noch munter umherhüpfte. Doch im Inneren machte sich zumindest Conan bewusst, dass dies mehr als nur unwahrscheinlich war, wenn sie auf einen von den beiden, oder noch schlimmer auf beide zusammen, angetroffen ist.

Und selbst, wenn sie noch rechtzeitig ankommen würden... Gin und Vodka wären längst über alle. So wie immer.

Die beiden Jungs kamen schließlich am Tatort an.

Heiji musste ausatmen. Minami lag nicht, wie befürchtet, tot vor ihnen. Es war also alles okay. Nein... war es das denn wirklich?!

„Hattori, komm mal rüber!“, rief Conan aufgeregt zu seinem Kollegen. Erst jetzt bemerkte Heiji, dass der Kleine schon einige Meter vorgelaufen war.

„Was ist de-“ Er musste abbrechen, als er ein kleines Mädchen auf dem Boden liegen sah, befleckt mit ihrem eigenen Blut. „Oh mein Gott...“, stieß er leise aus, „Is' sie etwa...?“

„Ein unfreiwilliges Opfer von Gin und Vodka geworden? Ja, das könnte gut sein!“, nickte Conan, „Wir sollten sie ins Krankenhaus bringen lassen. Wer weiß, ob sie nicht noch andere Verletzungen hat!“

In Windeseile hatten sie einen Krankenwagen gerufen und das Mädchen war in die nächstbeste Klinik geliefert worden.

Heiji und Conan mussten draußen vor dem OP warten. Keiner der Ärzte oder der Schwestern die immer wieder raus- oder reingingen konnten ihnen auch nur ansatzweise sagen, wie es der kleinen Unbekannten ging. Und anscheinend war deren Zustand nicht gerade der Beste, wenn sie so einen Aufruhr verursachten.

Die beiden Jungs konnten nur inständig hoffen, dass sie es überstand und ihnen somit hinterher sagen konnte, ob es wirklich einer von den beiden Männer in Schwarz gewesen war, der sie erwischt hatte. Doch zunächst hatte ihr Leben die höchste Priorität.

Sie wussten nicht wie lange sie schon draußen rumsaßen, doch den vier, fünf Kaffee- und Kakaobechern zufolge schon eine ganze Weile.

Heiji wagte einen kleinen Blick auf die Uhr. Inzwischen waren also schon wirklich mehr als nur zwei Stunden vorbei und die rote Warnlampe über der Tür des Operationsaal strahlte immer noch hell.

„Weißt du, was ich mich eigentlich die ganze Zeit schon über frage?!“, warf Conan plötzlich ein.

„Was denn?“

„Wo steckt Minami?“ Heiji blickte seinen Kollegen einen Moment verwirrt an, musste dann aber etwas den Kopf senken.

„Genau dasselbe hab ich mich eigentlich auch gefragt...“, gab er zu, „Sie ist seit diesem... Streit wie vom Erdboden verschwunden...“

Conan nickte nur und verschränkte die Arme. Minami war verschwunden und stattdessen lag dieses kleine Mädchen mitten auf dem Weg, ganz zufällig. Natürlich konnte er sich irren und inständig hoffte er es auch, aber wenn dieses kleine Mädchen... Nein, ausgeschlossen! Die würden nicht ein weiteres Mal den Fehler machen und jemandem dieses nicht fertig entwickelte Gift geben... Nein, das wäre einfach nur zu unüberlegt, und das waren die von der Organisation ganz bestimmt nicht...

„Entschuldigen Sie?“

Die beiden blickten zur gleichen Zeit auf und sahen einer jungen Krankenschwester in

die Augen, die anscheinend gerade eben aus dem OP gekommen war. „Ich... hab Neuigkeiten für Sie, was ihre kleine Schwester betrifft...“ Heiji wusste nicht warum, aber er hätte diese Frau für ihre dauernden Schweigepausen killen können. „Wie Sie wissen wurde sie an der linken Seite durch einen Schuss getroffen!“, sagte sie und blickte noch einmal auf ihre Unterlagen, „Aber wir haben die Kugel zum Glück entfernen und die Kleine somit retten können! Sie wird noch ein paar Tage hier bleiben müssen, doch vermutlich kann sie schon bald wieder entlassen werden!“ Zum ersten Mal nach einigen Stunden breitete sich auf Heijis Gesicht ein kleines Lächeln aus! Zumindest das war also überstanden! „Sie können dann gerne zu ihr, wenn Sie möchten!“ Bevor Heiji oder Conan antworten konnten, wurden die beiden auch schon Richtung Intensivstation geschoben, wie sie wieder warteten, bis die Verletzte auf einem der üblichen Krankenbetten hineingeschoben wurde.

Sowohl Conan als auch Heiji überkam ein seltsames Gefühl als sie das kleine braunhaarige Mädchen sahen, das mit einem Pflaster im Gesicht und mit einer Infusion behaftet in dem schneeweißen Bettbezug lag. Sie hatte so eine... bekannte Art an sich, eine Art, die sich weder der eine noch der andere erklären konnte.

„Wie jetzt einfach verschwunden?“ Ran, Kazuha und Kogorô, die nun ebenfalls den Weg ins Krankenhaus gefunden hatten, blickten Heiji irritiert an. Conan hatte sie angerufen, nachdem sie aus dem Zimmer des kleinen Mädchens gegangen waren.

„Sie kann sich doch nicht einfach in Luft aufgelöst haben!“

„Das seh' ich ja genauso!“, erwiderte Heiji auf Kogorôs Einwurf, „Wir erreichen sie weder auf ihrem Handy, noch sonst irgendwie. Das letzte Mal, als wir sie gesehen haben, war heute Mittag.“

„Und... wenn ihr etwas passiert ist?!“, sprach Kazuha flüsternd das aus, was keiner von den anderen auch nur im geringsten sagen wollte.

„Wir haben schon sämtliche Krankenhäuser angerufen! Keines von denen hat Minami nach einem Unfall oder Ähnlichem bei sich aufgenommen! Wenn, dann müsste sie schon entführt worden sein und das glaube ich doch eher weniger!“, erklärte Conan ihr bereitwillig, bekam aber sogleich von Kogorô eine Kopfnuss verpasst.

„Sei nicht immer so vorlaut! Vielleicht ist sie auch einfach nur abgereist, ohne uns etwas zu sagen! Wäre ja kein Wunder, wenn man bedenkt, wie oft sie sich immer mit Heiji streitet! Oder aber, sie blufft nur, sitzt in einem Café und trinkt gemütlich einen Cappuccino!“

„So 'n Blödsinn!!“, konnte sich Heiji nicht länger beherrschen und schrie Rans Vater an, „Das ist das Dämlichste, was ich je gehört habe!“

„Heiji, jetzt beruhige dich mal!“, hielt Kazuha ihn ein bisschen zurück, „Es kann doch sehr gut sein, dass sie aus Frust-“

„Nein, verdammt noch mal!“, unterbrach der Oberschuldetektiv sie augenblicklich im scharfen Ton, „Ihr habt doch gar keine Ahnung!!“

„Und woher sollen wir die auch haben? Wenn ihr uns außen vorlasst?? Kannste mir das mal sagen!?“ Die beiden starrten sich einen Moment an, wandten ihren Blick dann aber gleichzeitig zu Boden. „Ich wollt' das Ganze doch bloß nicht so pessimistisch sehen...“, gab Kazuha im leisen Ton zur Erklärung, „Mehr nicht. Aber hab schon verstanden!“ undefinierbar lächelnd drehte sich Kazuha auf dem Absatz um und ging davon.

„K-Kazu-chan...“ Ran schaute von Heiji zu ihrer Freundin, die sich immer mehr entfernte, und wieder zurück, beschloss dann aber ihr hinterher zu gehen. Denn alleine lassen, konnte sie sie nun auch wieder nicht.

„Du brichst noch deinen eigenen Rekord!“, hatte Conan die Arme hinter den Kopf verschränkt und blickte seinen Kollegen etwas missmutig an.

Wieso musste Heiji mit seinen Bemerkungen bloß alles noch schlimmer machen, als es ohnehin schon war?

„Fang du nur auch noch an!“

„Es stimmt doch. Im Moment liegen unser aller Nerven ein wenig blank, also reiß dich etwas mehr zusammen. Tu es wenigstens für Kazuha.“, fügte der Kleine noch hinzu und blickte wieder durch das Fenster ins Zimmer des Mädchens, welches sie verletzt vorgefunden hatten. ‚Wieso habe ich bloß das Gefühl, dass wir mit ihr mehr zu tun haben, als wir glauben?‘

„Entschuldigung, könnte ich bitte einmal hier durch?“ Conan wurde aus seinen Gedankengängen gerissen und blickte zu der hochgewachsenen Krankenschwester auf, der er den Weg versperrte. Augenblicklich trat er zur Seite. Die Schwester, welche sie durch das Sichtfenster beobachten konnten, hatte das Zimmer des Mädchens betreten, schien deren Zustand zu überprüfen und kappte einige der Kabel, die mit der Verletzten noch verbunden waren. Sie kontrollierte die Menge des Tropfes und begann dann auch schon das Bett hinauszuschieben.

Das Hin- und Hergeruckel schien das Mädchen aus ihrem Schlaf erwachen zu lassen. Benommen öffnete sie die Augen, merkte wie sie Meter um Meter weitergeschoben wurde. Als sie jedoch an Heiji und Conan vorbeikam, schoss sie beinahe kerzengerade hoch, wurde allerdings von der Schwester mit der Bitte zurückgehalten, dass sie sich wieder zurücklegen solle. Das Mädchen blickte den beiden Jungs hinterher, schloss dann aber ihre Augen. Zu sehr schien noch die Narkose ihre Nachwirkungen zu entfalten.

Conan hatte den Augen der Kleinen standgehalten und schien nun beinahe schon Löcher in die Luft zu gucken.

„Hattori... denkst du, sie könnte...?“ Er ließ den Satz unausgesprochen, wartete auf eine Antwort.

„...“ Heiji brachte kein Wort über die Lippen. Kudô hatte recht! Es waren zu viele Zufälle, die stattfanden... erst dass sie der Organisation auf der Lauer hätten liegen können, dann dass Minami verschwand, ebenso die Tatsache, dass dieses kleine Kind auftauchte mit einer rein zufälligen Schusswunde... Es wäre wohl besser, wenn sie sie eine Weile beobachten würden. Zumindest solange, bis sie entlassen würde.

Es verging kaum ein Tag, an dem die Kleine nicht von den beiden besucht wurde. Da Kazuha allerdings langsam aber sicher die Geduld mit Heiji verlor, hatte Conan die meiste Arbeit um die Ohren. Allerdings... war es vielleicht auch besser so. Würde sich seine dunkle Ahnung bestätigen... Während Heiji also gezwungenermaßen etwas mit seiner Sandkastenfreundin unternahm, anstatt am aktuellen Fall zu arbeiten, schien auch die Sache um Minamis Verschwinden Fortschritte zumachen: Zwar wurde noch keinerlei große Fahndung eingeleitet, ging die Polizei leider davon aus, dass Jugendliche in dem Alter gerne einmal für ein paar Tage ohne ein Wort verschwanden, doch hatten sich Ran und Kogorô dazu aufgerafft, einige Passanten zu befragen, ob sie das Mädchen schon einmal gesehen hatten, hielten ihnen ein Foto vor die Augen. Doch immer wieder die gleiche Antwort: Nein.

Würden sie überhaupt noch ein Lebenszeichen von der Oberschülerdetektivin erfahren können? Hoffentlich!

Man merkte es der Gruppe an, wie sehr das Alles an den Nerven zerrte. Rans Vater rauchte noch mehr als sonst, sie selbst schien eine ganze Ecke bedrückter, Kazuha war

eh in ihrer eigenen Gedankenwelt und Heiji sah aus, als hätte er tagelang nicht geschlafen. Wahrscheinlich war auch genau dies der Fall. Doch wie sollte man in Ruhe schlafen, wenn es für eine Freundin vielleicht um Leben oder Tod ging? Das war doch unmöglich!!

Die Suchprozedur zog sich über eine Woche hin, bis schließlich ein Anruf vom Krankenhaus eintrudelte, dass Heijis „kleine Schwester“ nun entlassen werden konnte.

Sowohl Conan als auch der vermeintliche große Bruder machten sich somit auf den Weg in die Klinik, um das Mädchen abzuholen. Es wurden einige Formalitäten geklärt, letzte Anweisungen und Vorsichtsmaßnahmen gesprochen und schon standen die drei wieder vor dem Eingang des Gebäudes.

„Sag mal... was sollte das eigentlich?“, fragte Heiji, nicht gerade angenehm davon berührt ein neues Anhängsel zu haben.

Das Mädchen blickte ihn mit großen Kinderaugen an und lächelte unschuldig.

„Ich weiß nicht, was du meinst!“

„Warum hast du denen erzählt, dass wir verwandt sind? Das sieht doch ein Blinder mit Krückstück, das dem nich' so ist!“ Die Kleine legte etwas den Kopf schief, hob dann aber einfach nur entschuldigend die Schultern.

„Noch nie was von Patchworkfamilien gehört?“

„Sie kennt sich ja schon ziemlich gut mit diesem Thema aus!“, dachte sich Conan im Stillen und musste sich ein leicht ironisches Lachen verkneifen.

„Stimmt wenigstens dein Name?“, ließ der Oberschuldetectiv aus Ôsaka nicht locker und starrte sie mit einem Blick an, der jedem in zehn Kilometern Umfeld entgegenschrie, jetzt ja nicht zu lügen.

„Takeshita Kyoko. Natürlich stimmt der!“, gab sie einfach nur in einem patzigen Ton zurück. Wie konnte er diese Tatsache nur anzweifeln?

Heiji seufzte und hockte sich zu ihr runter.

„Und wo kommst du her?“

„Aus Ôsaka.“

„Dein Alter?“

„Sieben.“

„Deine Adresse?“

„Keine Ahnung.“

Conan hatte die Hände in die Hosentaschen versenkt und sah Kyoko misstrauisch an.

„Du weißt, dass du hier in Ôsaka lebst, hast aber keine Ahnung, wo genau?“

Kyoko lachte nur und winkte einfach ab.

„Nein, nein. Ich komme aus Ôsaka, wohne aber in einer ganz anderen Stadt. In... Nagoya. Wir sind erst neu dorthin gezogen, deswegen kenn ich meine Adresse noch nicht!“

„Und was machst du dann hier?“

Irgendwie verstrickte sich das Ganze immer mehr und mehr, ohne auch nur Annäherung zu einem brauchbaren Ergebnis zu kommen. Die beiden Jungs blickten erst sich, dann wieder das Mädchen an, welches sich ein bisschen in die Ecke gedrängt zu fühlen schien.

„Nun ja... ich... habe... meine Großeltern besuchen wollen!“

„Allein?“

„Bin ausgerissen!“

Ein weiteres Seufzen.

Das klang mehr nach einer versuchten Flucht, als nach einer glaubhaften Antwort...

„Lasst uns endlich losgehen! Mir wird langweilig!“, befreite sich das Mädchen aus der misslichen Lage, in dem sie einfach loslief, immer wieder ein wenig vor sich hinpfeifend.

„Hey, du kannst doch nich' einfach-“

„Und wie sie kann.“

Sämtliche Einwände konnte man sich einfach nur sparen. Diese Kyoko machte, was sie wollte!! Mit einem entgleisten Gesichtsausdruck hatte Heiji immer noch die Hand nach ihr ausgestreckt, ließ nun aber einfach nur noch den Kopf hängen.

„Das kann doch nich' wahr sein...“

Conan hatte die Hände in den Hosentaschen zu stecken und wirkte ebenso nicht gerade begeistert von dem Wirbelwind.

„Statt uns um die Organisation und um Minami zu kümmern, müssen wir nun ein kleines Mädchen babysitten, das eine verdammt große Klappe hat!“

Heiji schwieg sich diesen Moment einfach nur aus.

Minami hatten sie seit ihrem Streit, wenn man es als solchen bezeichnen konnte, nicht mehr gesehen. Nicht eine winzige Spur von ihr. Das Einzige, was zurückblieb war ein Schussgeräusch und dann... dieses Mädchen. Es passte einfach nicht ins Gesamtbild! Ihre Identität war zweifelsohne verdächtig, wies sie doch einige Lücken auf. Allgemein war die ganze Art der Kleinen alles andere als normal.

Er fragte sich wirklich, ob nicht doch mehr dahinter steckte, als sie annahmen. Aber... wenn er diese Theorie weiterverfolgte, wenn es wirklich so wäre, wie bei Kudô und Haibara... hätte sie ihnen dann nichts gesagt? Hätte sie nicht gesagt: „Hey Leute! Ich wurde geschruppft!“

Es gäbe doch keinen Grund für Minami, diesen Vorfall geheim halten zu wollen!!

Leicht den Kopf schüttelnd machte sich Heiji nun auch endlich auf, Kyoko zu folgen. Alleine lassen konnten sie sie nun einmal nicht. Vor allem deshalb nicht, weil sie vollkommen schutzlos in dieser Stadt umherlaufen würde!

Die drei gingen durch die verschiedensten Straßen Ôsakas, jedoch war jede von diesen mit Touristen und shoppingwütigen Mädchen überfüllt. Kyoko, auch nicht wesentlich besser, blieb an jedem Schaufenster mit überschwänglicher Freude stehen, brachte immer wieder ein „Wow“ über die Lippen, so dass man bald annehmen konnte, dass sie das mit Absicht machte.

Heiji und Conan trotteten ihr in Gedanken versunken nach.

„Wie lange soll das hier noch weitergehen?“, murrte Ersterer und schaute dem Mädchen grummelnd zu, wie es über den Gehweg hüpfte.

„Keine Ahnung. Aber anscheinend zu lange.“, seufzte der Kleine neben ihm leicht.

„Na prima...“

Heiji stoppte mitten im Satz, als er an einem Laden mit Fernsehergeräten vorbeiging. Es liefen gerade die Nachrichten und genau diese hatten Heiji etwas auffahren lassen.

„Was ist denn los?“, wollte Conan wissen, blieb ebenso stehen und folgte den Augen seines Kumpels. Erschrocken riss er seine etwas auf. „Das ist doch...“

„Wir unterbrechen unsere Kurznachrichten mit einer Vermisstenanzeige, die so eben eingegangen ist!“, hörte man den Nachrichtensprecher sagen, „Die siebzehnjährige Fuyuta Akiko wird seit gestern als vermisst gemeldet. Unter mysteriösen Umständen ist dieses Mädchen gegen Abend verschwunden. Sollten Sie sie gesehen haben oder anderweitige Hinweise geben können, so rufen Sie bitte unter folgender Nummer an. Die Polizei wird ihre Hinweise entgegen nehmen...“

„Das kann nicht sein...“, hauchte Heiji nur, musste zwei mal auf das Foto sehen, welches eingeblendet wurde, „Das geht nich'!“

„Und... wenn doch?!“ Conan wandte seinen Blick ab, sah zu Heiji. „Was, wenn es doch der Wahrheit entspricht?“

„Nie im Leben!! Das auf dem Foto is' Minami und nich' so ne Akiko!!“ Der Oberschüler hielt seiner Rage inne, als er in Conans Gesicht blickte. Er wusste genau, worauf der geschrumpfte Jungdetektiv hinauswollte.

„Wenn das wirklich stimmt... und Minami in Wirklichkeit diese Fuyuta Akiko ist... dann hat sie uns allesamt belogen. Und hat vermutlich mehr mit der Organisation am Stecken, als sie uns hat glauben lassen!“

In dem Moment kam auch schon Kyoko angehüpft und zog beide an der Hand mit sich.

„Kommt, ich will jetzt ein Eis essen!!“

Gegen ihren Willen wurden die beiden Jungs also mitgeschleift. Kaum saßen sie in dem Café wurden sie schon wieder von Kyokos Freudentaumel begrüßt, die sich zeigten, als sie ihr Kirsch-Vanilleeis bekam.

Nachdenklich sah Heiji ihr beim Essen zu. Minamis Verschwinden, dieses kleine Mädchen, die Vermisstenanzeige... hing das vielleicht nicht doch alles miteinander zusammen? Und wenn ja... hätte sie ihnen nicht davon erzählt? Zumindest ihm?

Währenddessen befand sich Kazuha auf dem Polizeipräsidium von Ôsaka und durchstöberte verschieden Akten, die allesamt auf Vermisstenanzeigen beruhten.

Es war ihr einfach nur suspekt vorgekommen, diese Meldung im Fernsehen zu sehen. Genau aus dem Grund, war sie auch hierher gekommen, in der Hoffnung, dass alles nur ein Irrtum sei. Doch nachdem sie zum zehnten Mal eine der Akten durchblättert und wieder an der selben Stelle ankam, die Vermisstenanzeige von Fuyuta Akiko, gab sie es schließlich auf. Seufzend legte Kazuha wieder auf einen Stapel.

„Kazuha? Was machst du denn hier?“, erklang auf einmal eine Stimme aus dem Hintergrund. Das Mädchen mit dem Pferdeschwanz drehte sich um und sah einen verwunderten Herrn Tôyama vor sich stehen.

„Papa...“

Die beiden setzten sich auf zwei leere Stühle in der Abteilung und kurzerhand erzählte Kazuha ihren Vater, was sie hier suchte oder zumindest gehofft hatte zu finden.

„Verstehe...“, nickte dieser daraufhin mit verschränkten Armen.

„Könnt ihr denn nicht zumindest den Anzeigenaufgeber noch einmal befragen?“

„Das hätten wir längst gemacht, jedoch... war dies ein anonymer Anruf! Er nannte uns nicht seinen Namen, gab nur die Informationen weiter und schickte per Email das Foto.“

„Dann verfolgt doch die Emailadresse zurück! Ich bin mir sicher, dass das ein Irrtum ist! Das Mädchen auf dem Foto kann nie im Leben diese Fuyuta sein!“

Tôyama-san verschränkte die Arme.

„Genau das habe ich mir auch gesagt. Doch selbst, wenn wir die Emailadresse zurückverfolgen können... es würde uns nichts nützen. Eine Email kann von jedem Computer aus versendet werden, der einen Internetanschluss hat. Und wenn es sich dann noch um einen Onlineanbieter handelt und nicht um ein computerinternes Programm, kann man zwar auf die IP-Adresse des Benutzers zurückgreifen, jedoch heißt das noch lange nicht, dass der Besitzer auch tatsächlich die Mail versendet hat. Zumal man nicht ohne weiteres die Erlaubnis zum Nachforschen der einzelnen registrierten Mitglieder bekommt.“

Das waren ziemlich viele Informationen auf einmal für Kazuha. Sie seufzte und senkte ein wenig die Schultern.

„Aber... das ist eindeutig Minami und keine andere...“, murmelte sie vor sich hin.

Sie verabschiedete sich von ihrem Vater und verließ das Gebäude.

Kazuha fragte sich, ob Heiji schon von dieser Anzeige erfahren hatte.

Heiji... wie lange hatte sie ihn jetzt nicht gesehen? Seit einigen Tagen... Wieder kam eine unbändige Wut in ihr hoch, wenn sie an diesen Volltrottel von Detektiv dachte.

Sie hatte ihn aufmuntern wollen, zumindest so, dass er etwas positiver dachte, doch das war ja meilenweit in die Hose gegangen...

Trotzdem musste Kazuha gestehen, dass sie ihn noch nie so in Rage vor Sorge gesehen hatte, wie vorhin.

...

Warum überkam sie jetzt das Gefühl, dass sie hinter Minami lag? Dass sie für Heiji unwichtiger war, als dieses Mädchen, welches von heute auf morgen in aller Leben getreten war?

Gedankenverloren lief sie die Straßen entlang, wurde erst wieder aus diesen Wirrungen gerissen, als sie eine kleine Mädchenstimme vernahm, die sagte „Nun zieht nicht so ein Gesicht Heiji-niichan!“ Wie aus einem Reflex heraus blickte Kazuha in die Richtung, aus der die Stimme gekommen war und entdeckte zwei ihr wohlbekannte Gestalten mit einem fremden Kind in einem Eiscafé sitzend.

„Das kann ja wohl...“ Sie ließ ihren Satz unausgesprochen und stapfte auf die Dreiergruppe zu.

„Hey, werd' nich' frech!“, entgegnete Heiji, ohne zu merken, wie sich seine Sandkastenfreundin hinter ihm aufbaute.

Kyoko und Conan unterdrückten eine weitere Antwort und blickten verwundert zu Kazuha. „Was habt ihr denn?“, fragte Heiji über das Verhalten der beiden Zwerge perplex.

„Nun... ihr amüsiert euch anscheinend wirklich köstlich, was?“, kam es nun von Kazuha, in einem sauren Ton.

Der Oberschuldetektiv fiel vor Schreck beinahe von seinem Stuhl.

„K-K-Kazuha?!“, hatte er sich ihr zugewandt und wusste nicht so recht, was er noch sagen sollte.

„Oh, schön, dass du dich noch an mich erinnerst!“, schnappte das Mädchen zurück,

„Hätte mich nicht gewundert, wenn du beim Eisessen die ein oder andere wichtige Sache vergisst!“ Verblüfft suchte Heiji erst einmal nach Worten.

„W-Was soll das denn jetzt heißen?“

Kazuha ging nicht weiter auf die Frage ein, sondern schaute undefinierbar zu Kyoko.

„Wer ist dieses Kind?“

„Das ist Takeshita Kyoko.“, stellte Conan die neue Freundin lächelnd vor, „Wir haben Heiji überredet, mit uns ein Eis essen zu gehen!“

„Verstehe. Du gehst also mit den Kleinen Eisessen, während wir uns die Arbeit machen, Minami zu finden! Interessant!“ Ja, sie wurde immer wütender. Auch, wenn sie das eigentlich nicht wollte, aber was raus musste, musste nun einmal raus!

„Willste mir Vorwürfe machen?“

„Nein, darauf käme ich doch im Leben nich'. So einen perfekten Oberschuldetektiv würde ich, eine kleine nichtswissende Oberschülerin, nie im Leben Vorwürfe machen!“ Nun stand Heiji doch auf. Noch länger ruhig sitzen bleiben konnte er wirklich nicht.

„Kazuha, was soll der Mist?“

„Das frage ich dich!“, entgegnete das Mädchen mit einem gewissen Zittern in der Stimme, „Wir machen und Sorgen, versuchen alles, um Minami irgendwie wiederzufinden und du sitzt hier und isst mit den Kleinen in aller Ruhe Eis! Ich dachte,

sie ist dir so wichtig!! Warum bist du dann hier??“ Mit jedem Wort wurde sie um ein paar Dezibel lauter. Innerlich jedoch konnte sich Kazuha nur verfluchen, dass sie ihm jetzt die wildesten Anschuldigungen zuwarf.

„Ja, sie ist mir verdammt wichtig!! Genau deswegen sitze ich hier! Weil ich nicht weiß, was ich noch unternehmen soll!! Minami ist spurlos verschwunden, wir haben nicht ein Anzeichen, nicht einen kleinen Hinweis. Sie könnte schon auf'm nächsten Kontinent sein!“, regte sich Heiji nicht minder leise auf, „Ich verstehe dein Problem nicht Kazuha! Du kommst hier an, meckerst, dass ich mit zwei kleinen normalen Kindern Eis esse, wirfst mir vor, dass ich mich nicht genug anstrenge und schlenderst selbst durch die Weltgeschichte rum! Ein bisschen suspekt, findeste nich'?“

Das hatte gesessen... Kazuha verkrampfte ihre Hände zu Fäuste und versuchte sich wieder ein bisschen zu beruhigen.

„Du hast doch echt keine Ahnung. Nicht ein bisschen.“, kam es zittrig über ihre Lippen, „Du hast keine Ahnung von nichts, Heiji!“ Damit drehte sie sich sauer auf den Absatz um und eilte davon. Nein, die Blöße würde sie sich jetzt nicht geben, vor ihm losheulen zu müssen.

Warum hatte sie sich aber auch so kindisch benehmen müssen? Ausgerechnet dieses Verhalten, welches sie am meisten hasste...

Kyoko und Conan blickten leicht missmutig zu Heiji.

Na prima. Das wurde echt immer besser...

Betrübt aß das Mädchen ohne einen Mucks zu machen, ihr Eis auf.

„Wie können wir deine Eltern erreichen?“, kam es plötzlich trocken vom Großen.

Kyoko blickte auf und senkte ihren Löffel.

„Gar nicht!“

„Wie jetzt?“

„Sie... sind im Ausland. Und ich habe keine weiteren Verwandten.“

Heiji fühlte sich ein wenig auf den Schlips getreten. Seufzend legte er ein wenig den Kopf schief und dachte nach. Was sollten sie jetzt also mit dieser kleinen Göre machen?

„Kann ich nicht bei dir für die nächste Zeit bleiben?“, schoss es auch schon aus ihr heraus, so dass beide Jungs sie mit großen Augen anguckten.

„Aber nur heut' Nacht! Morgen versuchen wir deine Eltern ausfindig zu machen, klar?“

„Klar Chef!“ Kyoko grinste breit und mit leicht roten Wangen. Hatte sie doch prima hinbekommen: Erst, dass Heiji einwilligte, sie bei sich unterzubringen, dann, dass sie nicht alleine zu schlafen brauchte und außerdem, dass sie noch eine extra große Kuschedecke bekam. Eins a!

Und nun saß sie also bei ihm auf den Bett und wippte ein wenig mit den Füßen hin und her. Es war gar nicht so leicht gewesen, sich einfach reinzuschleichen, ohne dass seine Eltern etwas bemerkten. Doch nun war alles schick!

Heiji stand noch an seinem Schreibtisch, hatte ein Handtuch um den Nacken zu hängen und war gerade dabei die kleine Lampe auszuknipsen, doch nun sah er erst einmal nur skeptisch zu Kyoko. Dieses Kind war ihm ganz und gar nicht geheuer und trotzdem erinnerte sie ihn an...

„Stimmt was nicht?“ Kyoko guckte ihn fragend an. Dieser starre Gesichtsausdruck... worüber dachte er nach?

„W-Wie? Nein, nein!“, hob Heiji schnell die Hände und lachte vertuschend.

„Magst du Minami-san?“ Das Lachen verstarb und ein wenig entsetzt und gleichzeitig verwundert guckte der Oberschüler nun wie ein Auto drein. Wie kam sie denn jetzt

auf diese Frage? Vor allem so plötzlich? „Magst du sie?“, wiederholte das kleine Mädchen die Frage und schaute ihn immer noch neugierig und mit großen Augen an. „Nun... also...“ Heiji spürte, wie ihm die Hitze ins Gesicht schlug und er kratzte sich leicht am Hinterkopf. „Das... ist gar nicht so leicht zu sagen!“

Mit dieser Antwort war Kyoko ganz und gar nicht zufrieden. Sie verschränkte die Arme und plusterte leicht ihre Wangen auf.

„Was ist denn daran schwer zu sagen? Entweder magst du sie oder du magst sie nicht!“

„Dass weiß ich selbst!“, schnappte Heiji leicht überreagierend, legte dann allerdings die Hand ans Kinn und wieder zurück an den Nacken. Er seufzte fast unhörbar.

„Sonst... würde ich mir doch nicht solche Sorgen machen...“, gab er leise zu.

Diese Worte zauberten dem Mädchen ein Lächeln auf den Lippen.

„Und... wie sehr magst du sie?“ Der Kopf des Oberschülers senkte sich ein wenig und es schien, als würde auch er nun ein bisschen lächeln.

„Das... kannst du dir eh nicht vorstellen.“

„Nun sag schon!“, drängelte Kyoko weiter. Sie wollte jetzt unbedingt auch darauf eine Antwort haben und nicht nur so in der Luft hängen gelassen werden.

Heiji schüttelte nur leicht den Knopf, knipste die Lampe aus und begab sich dann ebenfalls zum Bett. „Ich werde solange hier sitzen bleiben, bis du mir eine ordentliche Antwort gibst!“, demonstrierte Kyoko lautstark, doch bevor sie sich versah, hatte er ihr die Bettdecke weggezogen, so dass sie doch noch ins Liegen kam. Als sich Heiji neben sie gelegt hatte, deckte er sie beide zu.

„Würdest du dir über jemanden tagein und tagaus den Kopf zerbrechen, wenn du ihn eigentlich nur ansatzweise magst?“ Mit dieser Frage ließ er sie nun doch stehen, wünschte ihr noch eine gute Nacht und drehte sich auf die andere Seite.

Kyoko blickte noch eine ganze Weile zu dem nun mehr bald eingeschlafenen Heiji.

Nach einiger Zeit schüttelte sie nur ebenso den Kopf und schloss die Augen. Nein, sie würde jetzt nicht weiter drüber nachdenken. Denn das brachte letzten Endes eh nichts. Viel mehr sollte sie die Zeit nutzen und ein wenig schlafen. Nach der ganzen Aufregung hatte sie dies auch bitter nötig! Schließlich konnte sie sich auch noch morgen darüber Gedanken machen.

Aus dem langen Schlaf wurde nicht viel. Weder für Klein Kyoko, noch für Heiji.

So saßen beide zusammen mit Conan, der einen Abstecher aus dem Hotel gemacht hatte, am Frühstückstisch bei Heiji Zuhause und tranken mehr tranceartig als alles andere ihren Kaffee bzw. ihren Tee.

„Ihr seht aus, als hättet ihr eindeutig zu lange gefeiert!“, bemerkte Conan missmutig, da er schon seit zehn Minuten versuchte ein ordentliches Gespräch anzufangen, allerdings immer wieder mit einem „Mhm.“ Zurückgewiesen wurde.

„Mhm.“, war Kyoko also wieder an der Reihe. Sie nahm sich eines der Brötchen, welche Hattori Shizuka extra organisiert hatte und schnitt es mit so viel Ruck auf, dass Conan Angst bekam, dass danach ihre Finger nicht mehr dort dran waren, wo sie hingehörten.

Es war doch irgendwie seltsam... Zum einen die Ähnlichkeit zwischen ihr und der vermissten Minami, dann vor allem, dass sie so aus heiterem Himmel einfach auftauchte... von ihrer zweifelhaften Identität ganz zu schweigen. Doch solange sie keine Beweise in der Hand hatten, würden sämtliche Anschuldigungen nichts bringen. Im Gegenteil! Vielleicht würde sie dann auch noch abhauen, und das konnten sie am allerwenigsten gebrauchen.

„Hab ich irgendetwas im Gesicht oder warum starrst du mich so an?“, kam es plötzlich grummelnd von ihr. Conan schreckte leicht auf und sah nun eine mürrischen Kyoko ins Gesicht.

„W-Wie? Nein, nein!“, wehrte er schnell ab und lachte etwas, „Warum bist du denn so bissig? Nur weil du schlecht geschlafen hast, musst du nicht gleich jeden deine schlechte Laune spüren lassen!“, fügte er dann noch in einem weniger freundlichen Ton hinzu.

„Ich bin nicht bissig!“ Mit Schwung ließ sie ihren Becher Tee auf die Tischplatte knallen. Nein, sie war nicht bissig. Auch nicht schlecht gelaunt. Nein, gaaaaar nicht.

„Hört auf am frühen Morgen so einen Krach zu machen!“, ging Heiji nur gähmend dazwischen. Ihm war momentan eigentlich alles so relativ egal. Das wichtigste für ihn war zunächst einfach nur wach zu werden. Und dabei half solch ein Streit garantiert nicht!

Kyoko und Conan sahen sich noch einen Moment an, bevor Erstere beleidigt den Kopf zur Seite warf und ein schnippisches „Pah“ von sich gab.

Das Frühstück fand ein ruhiges, wenn auch noch mit kalter Atmosphäre durchzogenes Ende. Die drei machten sich schließlich wortlos auf, um noch einmal ins Polizeipräsidium zu gehen. Sie hatten sich zuvor noch mit Ran, Kogorô, Kazuha und Heizo dort verabredet. Nachdem das kleine Mädchen nun also wieder vollkommen gesund war, konnten sie weitere Nachforschungen zum Thema „Wo steckt Minami“ betreiben.

„Conan, wieso hast du nicht gesagt, dass du zu Heiji gehst? Wir haben uns Sorgen gemacht!“, schimpfte Ran sogleich, als sie den kleinen Jungen mit der Brille sah, „Es ist immer dasselbe mit dir! Ständig verschwindest du einfach!“ Conan konnte es ihr nicht übel nehmen, dass sie so darauf bedacht war, ständig zu wissen, wo er sich aufhielt. Zum einen, weil sie sozusagen die Erziehungsberechtigte für Edogawa Conan übernahm, zum anderen, da er selbst, als Shinichi, sie ständig in Unwissenheit und Sorgen ließ.

„Nun lass den Bengel doch, Mausebein! Wenn er sich verläuft, wird er schon sehen, was er davon hat!“ Typisch. Kogorô kümmerte es mal wieder genauso viel, als würde ein Sack Reis in China umfallen! Womöglich war der Sack da sogar noch interessanter. „Oh, die ist aber süß!“ Ran hatte sich nach Kogorô anscheinend auf Kyoko gestürzt. Kein Wunder, das Mädchen stand auch einfach nur wie angewurzelt neben Heiji und schien sich für das Theater kein bisschen zu interessieren. Um so mehr erschrocken war sie, als sich die Halberwachsene so plötzlich zu ihm runterhockte und am liebsten geknuddelt hätte. „Wie heißt du denn?“

„T-Takeshita Kyoko.“, kam es leise über die Lippen des Mädchens. Sie vermied es, Ran in die Augen zu sehen. Warum war dieser jedoch unersichtlich.

„Und wo kommst du her? Sind deine Eltern nicht da?“

„Ja... so in etwa. Ich komme aus Ôsaka. Sie haben mich bei Heiji abgeladen!“ Eine große Lüge, wie Heiji zunächst auch protestieren wollte, es allerdings durch einen leichten Stups gegen das Schienbein durch Conan ließ.

„Verstehe. Das ist aber nicht sehr nett von ihnen!“ Ran stellte sich wieder hin und stemmte die Hände in die Hüfte. „Warum hast du uns denn nicht erzählt, dass sie bei dir wohnt?“, wandte sich Ran an den Oberschuldetektiv. Dieser hob nur abwehrend die Hände.

„Das kam ganz plötzlich. Bevor ich mich versah, stand sie auch schon vor meiner Tür!“, lachte er übertrieben. Dieses Kind brachte sie alle in einen riesigen Lügentopf! Er warf einen kurzen Blick zu Kazuha, die ihm jedoch einfach nur auswich. Gut, für seine

Sandkastenfreundin war dies immer noch nicht die Antwort der Antwort. Zumal sie ihm jetzt vorwerfen wird, dass er doch wenigstens mit ihr hätte drüber reden können, als sie ihn mit Conan und Kyoko beim Eisessen erwischt hatte.

„Ja, ganz plötzlich!“, lachte Kyoko nun mit. Sie hoffte inständig, dass diese ganze dumme Situation durch irgendetwas anderes überschattet werden könnte. Wenn das so weiterging, würde sie wirklich noch in die Enge getrieben!

„Dann sollten wir aber dringend versuchen, deine Eltern ausfindig zu machen!“, meinte Ran nur, und erfuhr daraufhin ein schnelles „NEIN!“ von Kyoko, wodurch sie sich erneut verwunderte Blicke einfiel.

„Ich meine... d-das... geht nicht... sie... haben kein Handy und ich weiß auch nicht mehr genau, wo sie hin wollten!“

„So? Na dann...“ Ran wusste nicht so recht, wie sie mit dieser Antwort umgehen sollte. Sie hatte ja schon vieles gehört, aber dass die Eltern eines Kindes einfach verschwanden, ohne ihm einen Zettel mit der Adresse oder noch besser eine Telefonnummer zu hinterlassen war ihr neu.

„Kyoko? Kann ich dich einmal kurz sprechen?“, fragte Conan auf einmal mit einem freundlichen Lächeln und blickte das kleine Mädchen ganz genau an.

„Mich? Klar, worum geht es denn?“ Nicht minder lächelnd ließ sich Kyoko nicht so schnell aus der Reserve locken oder besser... von den anderen weg.

„Ich will dir was zeigen, komm mal mit!“ Bevor sie sich versah, hatte der Kleine sie bereits an die Hand genommen und mit sich gezogen.

Etliche Meter weiter, schon längst im Treppenhaus ankommend, blieb er endlich stehen oder viel mehr musste stehen bleiben, da Kyoko nicht weiter zu laufen vermochte. So genervt wie möglich fragte diese nach, was das ganze überhaupt sollte: „Du wolltest mir doch was zeigen oder nicht? Also? Was ist es?“ Mit verschränkten Armen und einer so eindeutigen Trotzhaltung wartete sie auf Conans ‚Überraschung‘. Der Junge mit der Brille schien einen kurzen Moment zu überlegen oder aber einfach nur eine Künstlerpause abzuhalten, bevor er leise sprach:

„Nun... ich wollte dir zeigen, dass es nur eine Wahrheit gibt, Kyoko. Eine Wahrheit und keine andere. Oder sollte ich besser sagen... Tsunami Minami?“

Mit aufgerissenen Augen starrte das kleine Mädchen ihren Gegenüber an, bevor sie einen Schritt zurückmachte und die Fäuste ballte.

„So ein Quatsch. Ich bin Takeshita Kyoko und niemand sonst! Wie kommst du auf diese hirnrissige Idee?!“ War es ihre eigene Stimme, die so zitterte?

„Sich eine neue Identität zuzulegen bedarf einiges an Zeit. Und die hattest du nicht. In deiner Tarnung tun sich einige Fehler auf. Dein erster Fehler war es, dich mehr oder weniger Heiji zu erkennen zu geben. Dein zweiter war es, dies auch noch in meiner Anwesenheit zu tun und der dritte, dass du uns ein mangelndes Gedächtnis oder auch Unwissenheit aufbinden willst. Hinzu kommt das zufällig perfekte Timing, dass du hast: Genau in dem Moment, in dem Minami verschwand, trittst du plötzlich auf. Ist das nicht ein riesiger Zufall?“

Kyoko erwiderte nichts, sondern rückte noch einen weiteren Schritt zur Wand hin und hielt sich schließlich an dieser gestützt.

„W-Was... was kann ich denn dafür, dass ich nun mal mit so einem komischen Mädel zur gleichen Zeit deiner Meinung nach die Plätze tausche?! Das ist doch Humbug!! Du hast keinerlei Beweise! Und wie soll das überhaupt funktionieren? Wenn man groß ist, kann man nicht einfach wieder schrumpfen!“, schrie sie Conan direkt schon verzweifelt an. Ja, es war wirklich ihre Stimme, die über die Stränge schlug.

„Gut, dass du es erwähnst.“ Conan hatte sich immer noch nicht umgedreht, wandte nun allerdings schon den Kopf nach oben. „Ein kleines aber äußerst wirksames Gift in Form einer Kapsel: Apoptoxin 4869. Sobald man dieses Mittel zu sich nimmt, wird der programmierte Zelltod beschleunigt und sämtliche Wachstumsprozesse des Körpers rückgängig gemacht. Man wird wieder zum Kind. Oder aber man stirbt.“

„Ich weiß nicht, wovon du redest!“

„Ich bin vom Gegenteil überzeugt!“

„Bitte, dann liefer' mir doch einen Beweis für deine tolle Theorie. Hast du noch weitere Fehler entdeckt, die mich deiner Meinung nach beschuldigen?“ Kyoko zog etwas das Kinn ein und wartete nur auf die nächste Antwort des kleinen detektivischen Genies.

Das war doch einfach...

„Gut. Machen wir weiter. Dein Zeitmangel hat dich unvorsichtig werden lassen. Und nicht nur äußerlich, sondern auch deines Charakters werden. Er ist Minami wie auf dem Leib geschneidert.“

Mit einem Mal begann das Mädchen zu lachen. Es brauchte eine Weile, bis sie sich wieder halbwegs erholt hatte.

„Das ist doch albern! Menschen können sich ähnlich sein, vor allem, wenn-“

„Komm mir nicht mit der ‚vor allem wenn sie verwandt sind‘ Masche.“, unterbrach er sie barsch und schloss seine Augen. „Wäre dem wirklich so, hättest du uns schon längst darüber in Kenntnis setzen können und du wärest fein aus dem Schneider. Du hättest uns eine Lügengeschichte auftischen können. Zum Beispiel, dass Minami und du Schwestern seid, sie allerdings aus einem dir unerfindlichen Grund weggelaufen ist. Das hätte dir noch jeder geglaubt, oder besser: fast jeder. Aber von heute auf Morgen aus heiterem Himmel aufzutauchen und sich als ein halbes Findelkind auszugeben grenzt schon an Dummheit.“ Er holte einmal Luft, bevor er weitermachte: „Natürlich gibt es einige Takeshitas in Japan. Das ist nicht zu verleugnen. Und dennoch frage ich mich... warum liegt beim lokalen Bürgeramt keine Geburtsurkunde von dir vor? Nein, falsch... natürlich lag eine von dir vor... allerdings stammt die aus dem Jahr 1886. Eine Takeshita Kyoko, die am achtzehnten Juni 1886 geboren wurde und am dreiundzwanzigsten Mai 1957 verstarb. Doch ich denke, wir beide wissen, dass dies ein Ding der Unmöglichkeit ist. Schließlich altert der Mensch.“

Conan drehte sich langsam zu ihr um und sah sie mit mitfühlenden Augen an. Eine kurze Stille legte sich über die beiden, während sich jeder in seine Gedanken befand.

„Hast du noch etwas zu sagen?“, hakte Kyoko schließlich flüsternd nach. Ihre Stimme war gebrochen und ebenso auch sie selbst. Sie wagte es nicht, aufzublicken, wusste sie nur zu gut, dass er sie immer noch anguckte. Sie würde es nicht ertragen, wenn sie Conans durchschauenden, anteilnehmenden Blick wahrnehmen müsste. Schon jetzt tat ihr Herz doch weh!

„Ich sagte dir, dass es immer nur eine Wahrheit gibt... und ich werde sie immer wieder finden, Minami.“

„Kein Wunder...“ Ein schwaches Lächeln zog sich über ihre Lippen. „Du bist schließlich auch der Meisterdetektiv des Ostens, Kudô Shinichi. Alles andere... wäre eine Schande für dich gewesen.“ Mit einem tiefen Seufzen, schaffte sie es schließlich sogar wieder den Kopf zu heben. „Also gut... du hast gewonnen. In allen Einzelheiten. Nur... eine kleine Sache hast du nicht erkannt.“

„Dass du auch nicht Tsunami Minami bist, sondern Fuyuta Akiko?“, folgerte Conan erneut und kam ein wenig auf sie zu, „Tut mir leid, auch hierbei muss ich dich enttäuschen!“

Der erschrockene Gesichtsausdruck wich, und übrig blieb nur ein sich aufrechthaltendes Mädchen, welches in jedem Moment zusammen zu brechen drohte. „Bingo. Mich... hat's genauso erwischt wie dich... Die haben mich beinahe drangekriegt!!“ Zitternd rutschte sie ein wenig an der Wand hinab. „Ich hätte wohl doch besser auf Heiji hören sollen. Das habe ich jetzt davon...“

Nun komplett am Boden sitzend, gewannen die Tränen die Oberhand und liefen ihr unaufhörlich über die Wangen. Tränen, die am besten allen Kummer wegwaschen sollten.

Conan steckte die Hände in die Hosentaschen und sah mit Mitleid an wie ihre große Klappe versiegelt war, wie sie sich tatsächlich gab, zeigte, wie sie wirklich war. Und wie sie versuchte mit den Tränen alles hinter sich zu lassen, obwohl sie genau wusste, dass dies nicht möglich war. All den Schmerz, die Wut, die Angst, einfach alles loszuwerden versuchte und hoffte, dass es sich als ein böser Traum entpuppte, aus dem sie in ein paar Stunden wieder erwachen würde.

Genau das musste er ihr klar machen – Es war kein Traum. Es war real. Und ebendrum, weil es real war und sie nicht einfach fliehen konnte, musste sie kämpfen. Kämpfen um ihre Träume, um ihre Zukunft. Für ihr Leben.

Mit diesem Gedanken hockte sich Conan zu ihr und umarmte sie sanft.

Und er würde ihr so gut es ging dabei helfen...